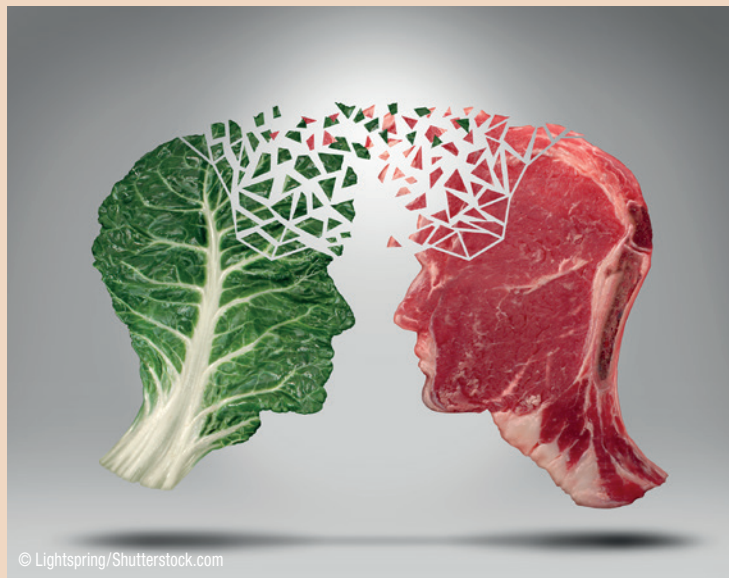


Vegetarier haben häufiger Karies

Forscher sehen in fehlendem Fluorid Grund für schlechtere Mundgesundheit.

Menschen, die sich vegetarisch oder vegan ernähren, neigen eher zu Karies und Zahnschmelzerosionen, wie eine Studie der Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Biomedizinische Werkstoffkunde Hannover herausfand. Untersucht wurden 100 Vegetarier sowie 100 Nichtvegetarier.

Für die Studie wurde der Zahnstatus hinsichtlich fehlender Zähne, Karies, Kronen und Füllungen der Testpersonen erhoben. Ausserdem musste ein Fragebogen bezüglich Essgewohnheiten, Mundhygiene, Zahnarztbesuche sowie die Verwendung fluoridhaltiger Zahnpflegeprodukte und Nahrungsmittel ausgefüllt werden. Studien in der Vergangenheit hatten schon häufiger



zwischen Vegetariern und Nichtvegetariern verglichen, kamen aber zu unterschiedlichen Ergebnissen.

Die Studie aus Hannover hat diesmal den Aspekt des Fluorids mit einbezogen und konnte feststellen, dass Vegetarier seltener zum Zahnarzt gehen, dort aber häufiger eine hoch dosierte Fluoridbehandlung bekommen als Nichtvegetarier. Ausserdem verzichteten Vegetarier häufiger auf fluoridhaltige Zahnpasta und konsumieren weniger fluoridhaltiges Tafelsalz. Die Forscher schlossen daraus, dass nicht die Dosis einer Fluoridbehandlung zum Erfolg führt, sondern die regelmässige Anwendung. Hinzu kommt, dass Vegetarier und Veganer mehr fruchtsäurehaltige Lebensmittel konsumieren. Das Problem dabei sei aber nicht, dass diese den pH-Wert im Mund dauerhaft anheben und somit den Zahnschmelz angreifen, sondern dass häufig direkt nach dem Verzehr von Obst und säurehaltigen Getränken zu intensiv Mundpflege betrieben wird.

Demnach identifizierten die Forscher Fluorid als entscheidenden Grund, warum die Nichtvegetarier bei der Zahnstatushebung besser abschnitten und Vegetarier mehr zu Karies und Zahnschmelzerosionen neigen. Im Verdacht stand ursprünglich die vermehrte Fruchtsäureaufnahme, was aber nicht bestätigt werden konnte. [DT](#)

Quelle: ZWP online

Wunsch nach geraderen Zähnen

Für über die Hälfte der Männer kommt eine ästhetische Behandlung infrage.

Beim täglichen Blick in den Spiegel sind wohl nur die wenigsten vollkommen zufrieden mit ihrem Äusseren. Hier etwas mehr, da etwas weniger, dort etwas glatter – fast jeder möchte sein Erscheinungsbild ein klein wenig ändern. Auch Männer sind vor Eitelkeit nicht gefeit – eine Umfrage ergab jetzt, dass sich ein Grossteil geradere Zähne wünscht.

Nach der Frage, was sie an ihrem Körper ändern würden, gaben 26 Pro-

zent der befragten Männer ihre Zähne an. Zu diesem Ergebnis kommt jetzt eine Untersuchung von Align Technology, Hersteller durchsichtiger Zahnspangen, die im Oktober dieses Jahres mit 300 Männern aus verschiedenen Teilen Englands durchgeführt wurde. Die Umfrage ging der Frage nach, wie selbstsicher das starke Geschlecht in seinem Aussehen ist und ob operative Eingriffe infrage kämen. Besonders die Altersgruppe 18 bis 24 Jahre könne

sich demnach vorstellen, beim eigenen Erscheinungsbild etwas nachzuhelfen. Aber auch für den Rest sind solche Eingriffe nicht ausgeschlossen. 64 Prozent gaben an, sich nach Wegen zu erkundigen, ihre schiefen Zähne zu begradigen. Immerhin 24 Prozent davon würden eine Behandlung durchaus in Erwägung ziehen, wenn diese diskret sei. [DT](#)

Quelle: ZWP online

Schweizer Zahnärzte warnen vor Snus

Konsum von Oraltabak steigt trotz Wissen um gesundheitliche Risiken.

Weisse Verhornungen des Plattenepithels unter der Oberlippe, die sogenannte Leukoplakie, begegnet Schweizer Zahnärzten immer häufiger. Denn trotz Verkaufsverbot ist der Snus-Konsum, der als Ursache der Schleimhautreizung angesehen wird, unter den Schweizern ungebrochen. Zahnärzte warnen jetzt vermehrt vor den Auswirkungen des Oraltabaks auf die Mundgesundheit.

Der Schweizer Suchmonitor von 2015 belegt es mit Zahlen: Der Konsum von Snus ist in der Schweiz in den vergangenen Jahren angestiegen. Benutzten 2011 noch 0,2 Prozent der 11'000 Befragten den Oraltabak, waren es 2015 schon 0,7 Prozent. Auch Zahnärzte können diesen Anstieg beobachten, immer mehr Fälle mit Leukoplakie tauchen in Schweizer Zahnarztpraxen auf.

Snus ist getrockneter Tabak, der mit Wasser, Salz und teilweise mit Aromen angereichert wird und vor allem Nikotin enthält. Das Pulver-Wasser-Gemisch wird lose oder in fertigen Portionen unter die Oberlippe geschoben und verbleibt dort bis zu einer Stunde direkt an der Mundschleimhaut. Die Folge ist

meistens Leukoplakie, die sich in Plattenepithelkarzinomen manifestieren kann. Schweizer Zahnärzte sind deshalb vermehrt dazu ange-



halten, auf die Symptome zu achten und ihre Patienten entsprechend aufzuklären. [DT](#)

Quelle: ZWP online

Auszeichnung für karieshemmendes Getränk

Ein österreichisches Kindererfrischungsgetränk schützt aktiv vor Bakterien.

Die österreichischen Unternehmer von fitrabbitt wurden für ihren Drachentrunk mit dem Gama Innovation Award ausgezeichnet. Das zuckerarme Erfrischungsgetränk für Kinder ist nicht nur reich an Vitaminen, sondern schützt Zähne aktiv vor Kariesbakterien. Es ist das erste Getränk seiner Art weltweit.



Eine kürzlich erschienene Studie der Fachhochschule Wels hatte gezeigt, dass der Saft der nitrathaltigen Rote Bete das Wachstum von Bakterien, die für die Entstehung von Karies verantwortlich sind, minimiert. Der Zahnschutzdrink beinhaltet neben Rote Bete auch Apfel-, Holunderbeeren- und Aroniasaft sowie Kalzium, das die Zähne

zusätzlich stärkt, und kommt ohne Zuckerzusatz aus. Diese Mischung erhöht nachgewiesenermassen die natürliche Kariesschutzwirkung des Speichels. Bakterien haben so keine Möglichkeit, die Zähne anzugreifen.

Die Jury des Gama Innovation Awards hat besonders die Idee hinter dem Drachentrunk überzeugt, Karies verursachende Bakterien aktiv zu bekämpfen und nicht nur den Zuckergehalt des Getränks zu reduzieren, wie es andere Hersteller gerne praktizieren. [DT](#)

Quelle: ZWP online



Warnung vor Zahnungshelfern

Britische Beamte sehen Gesundheitsgefährdung durch Internetprodukte.

Um Kindern das Zahnen zu erleichtern und die Schmerzen etwas zu lindern, gibt es allerlei Hilfsmittel. Britische Gesundheitsbeamte warnen jetzt aber vor unlicenzierten Artikeln aus dem Internet. In den USA sollen diese schon in über 400 Fällen zu gesundheitlichen Problemen geführt haben. Konkret soll es sich um

homöopathische Gels und Tabletten handeln, die in den USA hergestellt und über das Internet vertrieben wurden. Eine Untersuchung hat diese Produkte jetzt in Zusammenhang mit über 400 Fällen von Krampfanfällen und anderen gesundheitlichen Komplikationen bei Kindern gebracht. In zehn Fällen soll die Ein-

nahme der Medikamente sogar zum Tod geführt haben. Um welche Produkte es sich dabei genau handelt, wurde allerdings nicht bekannt gegeben. Die britische Gesundheitsbehörde rät nun davon ab, unlicenzierte homöopathische Produkte aus dem Internet zu bestellen. [DT](#)

Quelle: ZWP online

ANZEIGE

fortbildung
ROSENBERG
MediAccess AG

...lernt online
www.fbrb.ch